

polylog

21₂₀₀₉

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

TOLERANZ

MIT BEITRÄGEN VON

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL & FRANZ MARTIN WIMMER, MARKUS RIEDENAUER,
ELISABETH HOLZLEITHNER, ANAND AMALADASS, LEÓN OLIVÉ,
BIANCA BOTEVA-RICHTER, WERNER LOH & RAM ADHAR MALL

SONDERDRUCK

TOLERANZ

7

JAMELEDDINE BEN ABDELJELIL &

FRANZ MARTIN WIMMER

*Toleranzkonzepte im
arabisch-islamischen Kontext*

21

MARKUS RIEDENAUER

*Aufgeklärte Religion als Bedingung
interreligiösen Diskurses nach
Nikolaus Cusanus*

35

ELISABETH HOLZLEITHNER

*Toleranz
Geistesgeschichtliche Perspektiven eines
umstrittenen Begriffs*

51

ANAND AMALADASS

*Inklusivismus als indische Denkform
der Toleranz*

61

LEÓN OLIVÉ

Toleranz und soziale Gerechtigkeit

FOLM
PRYLOG

79

BIANCA BOTEVA-RICHTER

*Die Methode des japanischen Philosophen
Watsuji Tetsuro und ihre Anwendbarkeit
im interkulturellen Diskurs der Gegenwart*

93

WERNER LOH &

RAM ADHAR MALL

*Woran müssten sich interkulturelle
Logik-Forschungen orientieren, wenn sie
Klärungen anstreben und nicht
überwältigen wollten?*

117

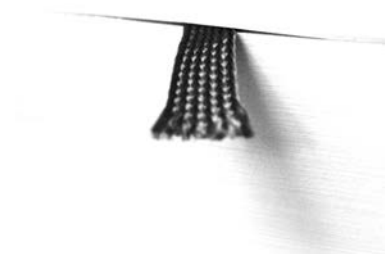
REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN



RAÚL FORNET-BETANCOURT:

Interkulturalität in der Auseinandersetzung (Denktraditionen im Dialog: Studien zur Befreiung und Interkulturalität. Hg. Raúl Fornet-Betancourt, Band 27). IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt-London 2007.

ISBN 978-3-88939-891-8, 165 Seiten.

In acht Beiträgen, von denen sieben bereits in verschiedenen Sammelbänden 2002 sowie 2006/07 veröffentlicht wurden, geht Raúl Fornet-Betancourt einigen Spannungsfeldern nach, die mit konkreten Entwicklungen in einer einseitig »globalisierten« Welt zusammenhängen. Es geht etwa um nach wie vor kolonial geprägte Wissensformen und Bildungsstandards (vor allem mit Blick auf Lateinamerika), um die Fähigkeit zu Toleranz und die Erfahrung kultureller Fremdheit, um die bedrängende Herausforderung der Migration und das Konzept »nachhaltiger Entwicklung« sowie um das Selbstverständnis interkultureller Philosophie überhaupt.

Den roten Faden der Überlegungen bildet ein

Thema, das Fornet-Betancourt schon länger beschäftigt: die Suche nach einer Form von »Universalität«, die diesen Namen auch verdient. Solche »Universalität« konstituiert sich nicht durch Expansion, sondern durch Kommunikation: »Es mag sein, dass Dominanz Globalität schafft; Universalität aber entsteht durch Kommunikation: »Es mag sein, dass Dominanz Globalität schafft; Universalität aber entsteht nicht aus Dominanz, sondern durch geduldige Prozesse der Kommunikation« (S. 31). Diese Suche nach einer »Universalität neuen Typs« (S. 39) setzt ein großes humanes Potential frei und führt zu einer Transformation hermeneutischer und epistemischer Kategorien, die von einer letztlich universalistischen Logik geprägt waren. Von daher ist es Aufgabe interkultureller Philosophie zu zeigen, »dass die Versöhnung der Menschheit nicht durch die Globalisierung eines einzigen Modells, sondern vielmehr durch eine Universalität erreicht wird, die aus dem freien Austausch zwischen den Kulturen der Völker er-

wächst« (S. 62). In der Entwicklung einer – in diesem Sinn wirklich – *universalen* Form des Philosophierens spricht Fornet-Betancourt sogar von einem »Entwurf einer neuen Topographie des Menschlichen« (S. 154), weil es darum gehe, »einen Perspektivenwechsel anzuregen, der gerade zur Einsicht verhelfen soll, dass die kontextuelle Diversität bzw. die kulturelle Pluralität nicht dem Streben nach Universalität widerspricht, weil sie vielmehr die notwendige Voraussetzung für eine Kommunikation über mögliche gemeinsame Universalien in und ausgehend von den Unterschieden bildet« (ebd.). *Interkulturelle Philosophie*, die Fornet-Betancourt zwischen »Multikulturalismus« und »Transkulturalismus« (S. 158f.) sowie zwischen »Ethnozentrismus« und »einem oberflächlichen Kosmopolitismus« (S. 159f.) verortet, vertritt ausdrücklich den Anspruch, dass sie »nicht auf die Rekonstruktion der Universalität verzichtet« (S. 164) – darin liegt wohl

die entscheidende Aussage dieses Buches.

Manche Forderungen und Leitbilder, die Fornet-Betancourt mit Blick auf eine neue Praxis interkultureller Begegnung vorstellt – wie zum Beispiel das »Verhalten des »Mittragens«« (S. 92), die »Praxis der Konvivenz« (S. 118) oder die »Ethik der Umarmung« (S. 136) –, sind als Ideal durchaus zu begrüßen, bräuchten allerdings eine konkretere Vermittlung, um nicht als bloßer Appell zu erscheinen. Nichtsdestoweniger stellen diese Überlegungen, vor allem in Bezug auf ein interkulturell verantwortbares Konzept von »Universalität«, einen zukunftsweisenden Impuls dar.

Franz Gmainer-Pranzl

Marco IORIO:

Karl Marx interkulturell gelesen (Interkulturelle Bibliothek, 78).

Verlag Traugott Bautz, Nordhausen 2005. ISBN 978-3-88309-254-6, 135 Seiten.

Iorios Anliegen ist es, eine »eigentümliche Spannung« (S. 10) im Marxschen Werk aufzuklären. Diese verortet